

Der Oberstleutnant und sein Katzenfutter

Ein Ernährungsfachmann des Heeres hat sich einen lukrativen Nebenjob aufgebaut – und ist damit Vorbild für andere Soldaten.

VON WILHELM THEURETSBACHER

Beim Bundesheer wird Personal abgebaut, außerdem gibt es keine Großübungen mehr. Viele Landesverteidiger plagen Einkommensverluste und Zukunftsängste. Daher drängen sie vermehrt auf den zivilen Arbeitsmarkt.

Die einen versuchen es bei Sicherheitsfirmen. Der 47-jährige Oberstleutnant Josef Kitzler, Chef aller NÖ-Heeresküchen, hat aber entdeckt, dass man auch mit Hunde- und Katzenfutter erfolgreich werden kann.

Zu Kitzlers Verantwortungsbereich gehört die gesunde Speisepflege für Tausende Soldaten: „Keine Großübungen mehr bedeutet weniger Geld, dafür mehr Freizeit.“

Dann wurde der Hund krank. Kitzler ist überzeugt, dass so wie beim Menschen auch die meisten Krankheiten der Tiere von falscher Ernährung kommen. Er fand ein spezielles Tierfutter in Deutschland. Die Zusammensetzung entspricht jenem, das die Urahnen unserer Haustiere in der Wildnis vorfanden: Fleischanteile, vorvergorene Pflanzenteile – natürlich nicht konserviert. Kitzler fütterte damit seinen Hund gesund, und zieht seither als Wanderprediger in Sachen Tierfutter durchs Land.

Keine Angst Dabei geht er strategisch vor – wie er es beim Bundesheer gelernt hatte. Man muss bei Zielgruppen ansetzen, etwa bei der Tierärztemesse. Außerdem macht er Gesundheitsvorträge

an der Uni Salzburg. So entstand ein Vertriebssystem mit etwa 30 Mitarbeitern.

Egal, was die Heeresreform noch bringt – Kitzler sieht der Zukunft angstfrei entgegen. Von seinem Nebenjob könnte er heute schon leben.

Auf solche Leute wartet Generaldirektor Hubert Kastner vom Medizinprodukteunternehmen Johnson & Johnson in Wien. „Soldaten werden herzlich zur Mitarbeit eingeladen“, erklärt Kastner. Abgänger der Militärakademie „West Point“ werden beim Mutterkonzern in den USA als Trainer, Strategen, Vertriebsleiter und Logistiker eingesetzt. Auch Firmengründer Robert Wood Johnson war Logistikgeneral. In den USA ist es normal, dass Offiziere in die Wirtschaft wechseln.

Leadership Kastners Personalphilosophie: „Bestimmte Fertigkeiten lernt man am besten beim Militär.“ Dort sehen sich Menschen gezwungen, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen – und das unter extremen Stress. Man lernt, komplizierte Sachverhalte verständlich und kurz gefasst mitzuteilen und arbeitet unter ständig wechselnden Bedingungen und Organisationsformen.

„Daraus resultiert Leadership. Wir brauchen Logistiker, Financer, Spezialisten für Personalwesen – vor allem für Training und Schulung. Hier haben wir die selben Systeme wie die Armee, nur die Fachausdrücke heißen anders.“



Kitzler hält Tierfutter-Vorträge in ganz Österreich

► Berufseinstieg

„Laufbahn als Milizsoldat ist Wettbewerbsvorteil“

Ein MG-Schütze ist mit 35 Jahren zu alt für den Job. Ein Bataillonskommandant sollte nicht weit über 40 sein. Nachdem aber künftig die Versorgung der Soldaten als pragmatisierte Beamte nicht mehr möglich sein wird, werden Wege gesucht, um sie wieder im Zivilleben zu integrieren.

Ein Kooperationsvertrag zwischen der Bundeswirt-

schaftskammer und dem Bundesheer soll das erleichtern. Soldaten werden Beratungsgespräche und Potenzialanalysen angeboten. Das WIFI bietet Weiterbildungen an. Die Soldaten sollen dann bevorzugt von den 152 Partnerfirmen des Bundesheeres übernommen werden.

Offene Türen finden sie auch bei der Raiffeisen-Holding. Generaldirektor Erwin

Hameseder ist verantwortlich für mehr als 200 Unternehmen. Er selbst begann seine Karriere als Berufssoldat und absolvierte daneben ein Studium. „Bei gleicher Qualifikation von Bewerbern ist eine Laufbahn als Milizsoldat sicher ein Wettbewerbsvorteil“, so Hameseder. Er schätzt vor allem Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung der Soldaten